

Die Freie Schule als Vorzeigebetrieb

Viel Lob für den „SPATZ“ als Bildungseinrichtung, in der es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um Beziehungsarbeit geht

OFFENBURG (ges). Wissensvermittlung allein reicht nicht. Ohne Beziehungsarbeit und genaues Hinschauen ist das Bildungssystem zum Scheitern verurteilt: Zu diesem Schluss kamen die Teilnehmer einer Diskussionsrunde in der Freien Schule „SPATZ“ – die Buchstaben stehen für Spielen, Pläne schmieden, Arbeiten, Techniken entwickeln, Zeit haben.

Das Gespräch zum Thema „Allen jungen Menschen eine würdevolle Zukunft geben“ war Abschluss eines Erfahrungsaustauschs von Pädagogen aus Belgien und Mitarbeiter/innen der Offenburger Schule für Erziehungshilfe.

Die Moderation lag in den Händen von Hochschullehrer Heiner Behring, der einen Film über die Einrichtung an der Prinz-Eugen-Straße gedreht hatte. „Mit Kopf, Herz und Hand“ ist der Streifen betitelt, der im vergangenen Jahr bei einem Kolloquium über Schulabbrecher in Brüssel gezeigt wurde und auf große Resonanz stieß. Teilnehmer an jenem „Forum für Freiheit im Bildungswesen“ hatten sich ein Bild von der Arbeit im Spatz gemacht. „They give the child what it needs“ (Sie geben dem Kind, was es braucht) fasste ein Pädagoge aus dem Nachbarland den Besuch einer Unterrichtsstunde zusammen.

Schulamtsdirektor Bernhard Peschke bezeichnete den Spatz als „Vorzeigebetrieb“, den er sehr schätze. Lob kam vom städtischen Streetworker Marcel Karow, der den Mitarbeitern der Schule versicherte: „Ihr nehmt euch Zeit und baut ei-



Erfahrungsaustausch (v.l.): Judith Sieferle, Bernhard Peschke, Jutta Kraus, und Marcel Karow.

FOTO: GERTRUDE SIEFKE

ne persönliche Beziehung auf.“ Der Vater eines Jungen, der den Spatz besucht, pflichtete bei. Zunächst sei er zwar „total dagegen“ gewesen, dass sein Kind auf diese Schule gehe, bis er gesehen habe, wie die Kinder hier gefördert werden. Wobei die anfängliche Gegenwehr weniger auf ein Imageproblem der reformpädagogischen Ganztagschule zurückzuführen sei, sondern auf einen Konflikt, den die Eltern mit sich selbst auszutragen hätten, sagte Schulrat Gottfried Böhler: Es sei oft schmerzhaft zu erkennen, dass das eigene Kind bestimmten gesellschaftlichen Anforderungen nicht entspreche, etwas nicht könne, andere Voraussetzungen

mitbringe. Die ehrenamtliche Familienberaterin Judith Sieferle sprach von der „Angst, versagt zu haben“. Daher werde auch versucht, bei Schwierigkeiten nicht gleich eine „Sonderbeschulung“ zu empfehlen, so Böhler.

Wenn allerdings Schule, Jugendamt und Eltern sich einig seien, dass eine Alternativschule die richtige Lösung darstelle, werde ganz schnell reagiert und nach einem Platz gesucht – ein Verfahren, das langfristiges Planen am Spatz erschwert.

Peschke verwies auf die „vielen Zusatzangebote“ an den Ortenauer Regelschulen. Dennoch heiße es immer wieder,

dass es nicht gelinge, genügend auf die individuelle Förderung einzugehen: „Was ist genügend?“, fragte der Behördenleiter in die Runde. Für die Leiterin des Spatz, Jutta Kraus, muss es darum gehen, den Jugendlichen zu helfen, ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu finden: „Der junge Mensch muss erfahren, dass Handeln gelingen kann.“ Sie wünscht sich wache und humorvolle Menschen als Lehrer, die sich stets mit dem Lernen auseinandersetzen und nicht „ausschließlich lehren“.

Auch für Böhler steht fest, dass ohne Beziehungsarbeit keine Bildung erreicht werden könne. Künftigen Lehrern sollte zu Beginn ihrer Ausbildung klar gemacht werden, dass sie nicht nur als Wissensvermittler gefragt seien, sondern auch als Erzieher; dass man Konflikte aushalten und sich mit ihnen auseinandersetzen müsse: „Vielen Lehramtsstudenten ist das nicht bewusst.“ Ziel müsse sein, genau hinzuschauen und durchaus selbstkritisch Position zu beziehen. Dass Schule allein nicht alle Probleme lösen könne, darin waren sich die Gesprächsteilnehmer einig. Doch werde viel erreicht, wenn der Blick auf die Uhr nicht im Vordergrund stehe, wenn die Kinder und Jugendlichen nicht auf ihr Schülerdasein reduziert, sondern als Menschen wahrgenommen werden.

Die Freie Schule Spatz scheint hier mit gutem Beispiel voranzugehen. So sagte der Pädagogikstudent Simon Feißt, der 2008 ein Praktikum an der Schule machte: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es hier zu einem Amoklauf kommen könnte.“